

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die großen Manöver sind vorüber. Das italienische Königspaar ist am Freitag nachmittag nach herzlicher Verabschiedung nach Monza zurückgekehrt. Das Kaiserpaar hat, bevor der Kaiser nach den Manövern bei Totis (Ungarn) fuhr, noch dem großherzoglich hessischen Paare in Darmstadt einen Besuch gemacht. Auch hat der Kaiser dem italienischen Minister des Auswärtigen Visconti-Benosta sein Bild geschenkt.

*Die Kön. Ztg. erzählt aus Darmstadt, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Anfang Oktober zum Besuch am Darmstädter Hof erwartet werden. Der Besuch sei ein reiner Familienbesuch.

*Den kommandierenden Generalen Graf Saeffler und v. Wittich und dem Generalstabchef Graf Schlieffen ist der Schwärze Adlerorden verliehen worden.

*Nach der Nordd. Allg. Ztg. wird sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nach der Abreise des Königs von Italien von Gomburg, wie alljährlich, zu einem kurzen Aufenthalt nach Süddeutschland und zwar nach Baden-Baden begeben und von dort nach Berlin zurückkehren, sobald die Geschäftslage seine persönliche Anwesenheit hier selbst erfordert. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Gomburg zwischen Kaiser und Kanzler über die Militärstrafprozeß-Reform keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben und daß die Entscheidungen erst im Oktober fallen dürften.

*Unter den einmaligen Ausgaben des Etats des Reichsamts des Innern für 1898/99 wird sich auch eine beträchtliche Summe zur Befreiung der Kosten der Beteiligung Deutschlands an der nächsten Pariser Weltausstellung befinden. Für das laufende Jahr brachte nur ein geringfügiger Beitrag in den Etat eingestellt zu werden, weil vorläufig nur mit den Kosten weniger Geld erforderlicher Vorarbeiten, wie Sammlung und Sichtung der Anmeldungen, Verteilung des Raumes, Gruppierung und Ausgestaltung der einzelnen Kunst- und Industriezweige, sowie mit den Ausgaben für das Ausstellungsbüreau zu rechnen war. Für das nächste Etatsjahr werden sich jedoch schon Vorarbeiten nötig machen, die größere Kosten verursachen werden.

*Die lange fruchtlos gewesene Frage, wer für die Feuerversicherung solcher Waren zu sorgen hat, die auf den Zollstellen lagern, um der Zollamtlichen Revision zugänglich zu werden, ist jetzt amtlich entschieden worden. Danach muß diese Versicherungspflicht den Abnehmer bzw. Empfänger der betreffenden Waren zugeschoben werden. Eine Haftung gegen Verlust oder Beschädigung solcher Waren durch Feuer findet weder seitens der Zoll- noch der Postverwaltung statt. Die Haftpflicht der Postverwaltung ist mit dem Augenblick der Uebergabe der Pakete an die Zollstelle erloschen.

Oesterreich-Ungarn.

*Dem Wiener Fremdenblatt zufolge ist die Einberufung des österreichischen Reichsrates nunmehr für den 23. d. in Aussicht genommen.

Frankreich.

*Nicht bloß einige fünfzig, sondern neunzig Mann von der Besatzung der französischen Kriegsschiffe, die den Präsidenten der Republik Faure nach Rußland begleitet hatten, sind bei der Abfahrt auf russischem Boden zurückgeblieben und mußten dann an Bord des französischen Touristendampfers „Verailles“ nachgeschickt werden. Nach der Sprache der französischen Blätter zu schließen, wird der Mangel an Disziplin den französischen Seeleuten nicht schlimm bekommen. Nach dem „Figaro“ berichtet ein Seemann, wie er seine Uniform verstimmt mußte, um den Russen Andenken zurückzulassen, die gegen alle möglichen Gegenstände, auch Damenhüte (!), von russischer Seite ausgetauscht wurden. So wurden auch die später an Bord der französischen Kriegsschiffe fehlenden Mannschaften überall hin zerstreut.

Der Schmied von Ellerbörn.

41 Roman von E. v. Borgstedt.

Mit schnellen Schritten stieg Fräulein Ulrike den Gang hinauf und trat zu einem alten Mann, der als Aufseher bestellt war. „Nun, Mathies, wie geht es, sind alle recht fleißig gewesen?“ „Alle, gnädiges Fräulein!“ und der runzelvolle Alte blieb an seiner Gebieterin Seite, die vorwärts eilte und mit scharfem Auge musterte, ob der Halm nicht zu lang stehen geblieben sei, und der Schnitt gleichmäßig ausgefallen. Dann trat sie zurück und begann mit Mathies eine Unterhaltung. Der alte Mann stand hoch in ihrer Gunst, er war der einzige, der eine Entgegnung wagen durfte. Er hatte bei Fräulein Ulrikes Vater in Diensten gestanden, und diese selbst hatte ihn mitgebracht, als sie nach Ellerbörn kam. Es mußte etwas aus der Vergangenheit sein, was diese beiden so ungleichen Menschen eng miteinander verband und sie treu zu einander halten ließ. Aber das Geheimnis, das darüber schwebte, wurde von Mathies wenigstens nie enthüllt; selbst Gundula, an der sein ganzes Herz hing, bekam stets sehr vorsichtige, abgemessene Antworten von ihm. Nur wenn sie ihn fragte: „Nicht wahr, Mathies, Tante Ulrike war in ihrer Jugend sehr schön?“ dann leuchteten seine Augen auf in Stolz und Erinnerungsbild, und aus vollster Brust erwiderte er: „Ein Bild war sie, ein reines Bild, Fräuleinchen, und die Mannsleute fanden das alle.“

Italien.

*Die Berichte der italienischen Blätter aus Gomburg betonen die außerordentliche Herzlichkeit der Aufnahme, die dem italienischen Königspaar von den deutschen Fürsten und der Bevölkerung bereitet wurde. Auch der glänzende Verlauf der Parade des ersten Armeekorps hat auf die italienischen Zuschauer tiefen Eindruck gemacht.

*Für die italienische Kolonialpolitik sollen nach der Rückkehr des Königs Humbert aus Deutschland wichtige Entscheidungen bevorstehen. Die Ernennung des Senators Bonfadini zum Vizegouverneur in Massauah, die früher für sicher gehalten wurde, ist plötzlich wieder in Frage gestellt, da Bonfadini infolge der Angriffe der oppositionellen Presse die ihm angebotene Stellung nun ablehnt.

England.

*Die Räumung von Verber durch die Mahdisten unter Osman Digma hat in England lebhaften Befriedigung hervorgerufen. Einmal ist dadurch die alte Handelsstraße von Suakin nach Verber wieder gangbar geworden, und ferner wird die Ablösung der Italiener in Kassala dadurch erleichtert.

Spanien.

*Die internationale Vereinbarung gegen die Anarchisten gilt, wie dem „B. L.“ aus Madrid gemeldet wird, als gescheitert, da England grundsätzlich seinen Beitritt verweigert. Die spanische Regierung sucht nunmehr Sonderverträge mit anderen Staaten über die Anarchistenfrage abzuschließen.

*Die Witwe Canovas hat den Titel einer Herzogin erhalten.

*Die cubanischen Aufständischen haben die Stadt Victoria de las Tunas genommen. Die Stadt ist ein strategisch wichtiger Punkt, so daß die Besetzung in Madrid über diesen Erfolg der Insurgenten begreiflich erschönt.

Rußland.

*In Petersburg mehren sich die Stimmen, welche verheßen, daß keinerlei schriftliches Uebereinkommen zwischen Rußland und Frankreich in Peterhof abgeschlossen worden ist. Man glaubt, daß die französische Regierung in große Verlegenheit kommen würde, wenn die Opposition sie zwingen sollte, sich darüber zu äußern. So meldet der „Grafshof“, daß an kompetenter Stelle eingezogene Erkundigungen über das angeblich in Peterhof abgeschlossene Bündnis ein negatives Resultat ergeben hätten.

*Das russische Finanzministerium hat dem französischen Handelsministerium seine Bereitwilligkeit erklärt, sich im Jahre 1900 offiziell an der Weltausstellung zu beteiligen. Der russische Finanzminister hat zu diesem Zwecke zwei Millionen Rubel ausgeworfen, und soll der russischen Abteilung, unter welcher die Montanindustrie eine hervorragende Stellung einnehmen wird, ein bevorzugter Platz in der Ausstellung eingeräumt werden.

Balkanstaaten.

*Der Sultan heunruhigt sein durch die rege Thätigkeit im Eisenbahnbau, die von Rußland in Zentral-Asien entwickelt wird, und habe seinerseits Trabs erlassen, in welchen die Behörden angewiesen werden, die anatolische Eisenbahn bis Simas und Erzingian schleunigst auszubauen. — Den Engländern ist die russische Thätigkeit im Eisenbahnbau in Zentral-Asien mindestens ebenso uneben.

*Auf Kreta haben nun auch die Sphakioten den Abmatalen die Annahme des Angebots einer Selbstverwaltung angezeigt, vorausgesetzt, daß die türkischen Truppen Kreta verlassen. Die Worte hat die Vorkämpfer von ihrer Bereitwilligkeit verständigt, die volle Selbstverwaltung Kretas anzunehmen unter der Bedingung eines jährlichen festen Tributs, der Befehung einiger befestigter Orte durch türkische Truppen und der Ernennung eines christlichen Gouverneurs, der ottomanischer Unterthan sein und von den Großmächten seine Bestätigung erhalten soll.

*Die „Times“ sind beunruhigt über das Verschwinden des begnadigten und nach Konstantinopel zurückgekehrten Führers der Jungtürken Murad Bei.

Marokko.

*Vor Tanger (Marokko) ist nun auch ein italienisches Kriegsschiff eingetroffen.

Asien.

*Die schon mehrfach aufgetauchte und jedesmal als unzutreffend erklärte Mitteilung, Deutschland hätte den chinesischen Hafen Lung-Yung-Kow gekauft, um dort eine Flottenstation einzurichten, ist wieder einmal aus New York der „Frkf. Ztg.“ übermittelte, aber dadurch nicht richtiger geworden. In Kreisen, die davon wissen müßten, ist von diesem Erwerbe Deutschlands nichts bekannt.

Handwerkskammern.

Wie bekannt ist, werden gegenwärtig in fast allen Einzelstaaten die Vorbereitungen für die Errichtung der Handwerkskammern in die Wege geleitet. Dazu schreiben die „B. P. N.“:

Im Gesetz ist die Errichtung, sowie die Bestimmung über die Abgrenzung der Handwerkskammerbezirke den Landeszentralbehörden übertragen und diese suchen nun zunächst über die Anschauungen der Handwerkskreise, namentlich bezüglich der letzteren Frage Informationen zu erhalten. Sobald hierüber Klarheit geschaffen ist, wird von den Zentralbehörden die Einteilung in die verschiedenen Handwerkskammerbezirke erfolgen. Es ist vorauszusetzen, daß hier nicht nach einem Schema verfahren werden kann. Die regionalen Handwerks-Verhältnisse werden auf die Größe der einzelnen Bezirke einwirken. In Preußen werden Provinzen und Regierungsbezirke in Frage kommen, während andere Einzelstaaten ungeteilt bleiben dürften. So liegt es beispielsweise in der Absicht, für Elsaß-Lothringen eine Handwerkskammer zu errichten, welche sich auf das ganze Land erstreckt. In diesen Fällen wird man wohl, was nach dem Gesetze zulässig ist, die Bildung von Abteilungen für einzelne Teile des Landes in Aussicht nehmen. Für die kleineren Staaten wird außerdem die Zusammenlegung zu einer Kammer in Erwägung gezogen werden. Wenn aber die Abgrenzung feststeht, wird an die Wahl der Kammermitglieder herangegangen werden. Es ist kaum wahrscheinlich, daß dies schon in einer ganz nahen Zeit geschehen wird. Wahlberechtigt sind zur Handwerkskammer die Innungen, Gewerbevereine und sonstige, die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgende Vereinigungen. Nun ist aber bisher die Mehrzahl der Handwerker in diesen Korporationen nicht vereinigt. Es würde sich also darum handeln, ob man gut thut, von ihnen allein die erste Wahl zu den Handwerkskammern vornehmen zu lassen. In Elsaß-Lothringen beispielsweise ist die Zentralbehörde darauf bedacht, erst den Kreis der Wahlberechtigten zu erweitern, ehe diese Wahl vorgenommen wird. Dort liegen die Verhältnisse, da im ganzen nur 12 Innungen mit etwa 400 Mitgliedern bestehen, allerdings ziemlich anormal, indessen wird sich wohl keine Regierung ähnlichen Erwägungen verschließen können. Wenn aber erst einige Zeit hindurch die Wirkung der übrigen Bestimmungen der neuesten Gewerbeordnungs-novelle abgewartet wird, dann werden die Handwerkskammern nicht sobald zusammengeleitet werden können. Jedenfalls darf man als ziemlich sicher annehmen, daß im laufenden Jahre auch dieser Zweig der Handwerksorganisation noch nicht zur Thätigkeit gelangen wird.

Von Nah und Fern.

Metz. In dem königlichen Schlosse Urville werden zur Zeit wieder umfassende Wiederherstellungsarbeiten ausgeführt. Die Kosten sind zusammen mit dem neuen für die kaiserlichen Bringen bestimmten neuen Schlosse, dessen Pläne vom Kaiser genehmigt sind, auf rund 700 000 M. veranschlagt. Die gesamte kaiserliche Bestimmung in Lothringen kostet ein-

schließlich der wiederholten Um- und Umbauten etwa 2 Mill. Mark.

Köln. Ein größeres Eisenbahn-Unglück wurde am Freitag früh, wie man aus Köln meldet, bei Stalldorff herbeigeführt, daß ein Güterzug vor der Station Urbach halten mußte und bei seiner späteren Durchfahrt sechs Wagen durch Zerbrechen der Kupplung zurückließ. Der 6 Uhr 18 Min. aus Köln abfahrende oberheinische Personenzug stieß bei vorherrschendem dichten Nebel mit voller Kraft auf den Güterzug, wodurch die Wagen des Güterzuges vollständig sowie zahlreiche Wagen des Personenzuges zertrümmert wurden. Zwei Personen, ein Radmeister und ein Bremser, wurden unter den Trümmern begraben und blieben sofort tot. Zwei andere Personen erlitten schwere, zahlreiche Passagiere leichte Verletzungen. An der Unfallstätte herrschte großes Chaos.

Worms. Der deutsche Fischereirat, der hier jüngst tagte, beschäftigte sich auch mit der Frage, warum der Aalfang zurückgehe. Oberleutnant v. Derschau sprach sich dahin aus, daß dies zum größten Teil an den Fischern liege, die nicht die richtige Fangart anwendeten; die Fischer scheuten auch die damit verbundene Mühe. Ueber die Verbreitung schnellwüchsiger edler Karpfenrasen durch Einrichtung von Zuchtstationen im Gebiet eines jeden der angeschlossenen Vereine sprach Prof. Dr. Weigelt-Berlin. Hierbei regte Herr Kraas an, die Reichsregierung um die Anlage von Zuchtstationen in den eigenen Gewässern zu ersuchen. Der nächste Fischereirat findet in Schwerin statt.

Kiel. Die Leiche des Leutnants v. Hahn traf auf dem Aviso „Pfeil“ am Freitag vormittag 10 Uhr hier ein. Die Leiche wird nach Berlin übergeführt.

Leipzig. Die Leipziger Ausstellung wartet Mitte des Monats den Verkauf der 2 000 000 Tageskarte. Am 15. d. sind seit der Eröffnung der Ausstellung fünf Monate verfloßen, und rechnet man glatt 150 Tage, so kommt eine Durchschnittsziffer von 13 300 zahlenden Tagesbesuchern heraus. Daneben sind noch etwa 40 000 Dauerkarten ausgegeben. Dem 2 000 000sten Besucher ist eine wertvolle Gabe zugedacht.

Dessau. Infolge des wachsenden Verkehrs wurde hier auch die Verbreiterung der „Böhmischen Straße“ notwendig. Um diese zu ermöglichen, mußte das Gehäus der Böhmischen und Zerbsterstraße niedrigergerissen werden. Allgemein wird es bedauert, daß dieses Haus fallen mußte, denn dadurch ist Dessau um ein historisches Gebäude ärmer geworden. Das abgetragene Gehäus war nämlich die alte berühmte Apotheke, in der die „Annellese“, die Gemahlin des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, des „alten Dessauers“, geboren wurde.

Zielentzig. Durch unzeitige Entladung eines Geschützes ist hier ein Unglück herbeigeführt worden. Von den auf dem Marktplatz aufgestellten Geschützen neuester Konstruktion entlud sich eines. Hierbei wurden der Schuhmachermeister Hellmund, der Schneidermeister Selle und ein Kind verunglückt. Durch den Luftdruck wurden viele Fenster Scheiben zertrümmert. Das Geschütz, in welchem aus Versehen eine Kartusche zurückgelassen war, gehörte der neunten Batterie des 2. Garde-Fußartillerie-Regiments.

Lübeck. Auf der Nothenhauser Brücke einem mit vier Personen besetzten Segelboot zusehend, welches auf der Einfahrt in den wildbewegten Radeburger See sich befand, gewahrten drei Herren, daß das Boot plötzlich ihren Anker entsetzte. Es war getentert. Ihr eigenes Leben nicht achtend, rissen die jungen Leute ein Ruderboot los, welches sich am Siege befand, und fuhren bei dem furchtbaren Sturm auf den wildbewegten See, dessen Wellen ihnen fortgesetzt ins Boot schlugen, der etwa 200 Meter von ihnen entfernten Unfallstelle zu. Fast übermenschlicher Anstrengung bedurft es, die vier Schiffbrüchigen, die am Kiel des Segelbootes sich festhielten, in ihr Boot zu ziehen. Das Rettungsmerk nahm eine halbe Stunde in Anspruch und gestaltete sich auch für die Retter ziemlich gefährlich.

„Kräuterlenz, Kräuterlenz,“ rief eine leise, vorsichtige Stimme, und kaum hörbar klopfte jemand an das Fenster der Schmiede. Die Alte, die spinnend am Ofen saß, — denn dort war ihr ständiger Platz, — horchte hoch auf und begab sich dann hinaus.

„Herrjes, Schwanwirtin, Sie? Was führt Sie denn in der Dunkelheit her?“

„Still, nicht so laut! Braucht gerade nicht alle Welt zu hören, was wir zu verhandeln haben, Kräuterlenz! Ich möchte mir von Euch die Karten schlagen lassen.“

„Dann kommt! Aber nur leise, leise, daß der Friedel nichts hört.“

Die beiden Frauen huschten über den Flur in die mit Steinen ausgelegte Küche, und die Kräuterlenz verschloß vorsichtig die Thür. Der helle Strahl des Mondes fiel voll und glänzend in den Raum und beleuchtete den weißen Tisch mit den bunten Kartenblättern darauf und den beiden Frauen davor. Eine offen brennende Oellampe verbreitete ein trübes, dämmernes Licht, und ihr flackerndes Schein malte seltsame Schatten auf die gespannten Gesichter der beiden. In tiefem Schweigen saß die Kräuterlenz da, die kleinen, listigen Augen auf die Karten vor sich gerichtet, aus denen sie wachsam sahen. Aus einer langen Praxis hatte die Alte zur Genüge kennen gelernt, was ihre Klientinnen zu wissen begehrten, und außerdem feuerte sie auf Umwegen ihrem Ziel entgegen. So begann sie denn auch hier vorsichtig:

„Herzdamme sind Sie, Mäuller; denn das sind junge Witwen, die noch immer hübsch und schön aussehend, und der Herzbube ist Ihre

Farbe und der, welcher Sie gern haben möchte. Na, in Ellerbörn gibt's — glaube ich — so manchen, der gern Schwanwirtin wäre.“

Frau Müller erstarrte und glättete verlegen ihre Schürze.

„Allo Herzdamme,“ fuhr sie dann fort, „da liegen Sie also, hm, hm, der Siebste ist ja schon dicht neben Ihnen. Muß ein netter Mensch sein und hat lauter gute Karten um sich. Wenn der kommt, greifen Sie zu, rate ich Ihnen. Aber da, was ist da?“

Hier machte die Kräuterlenz eine Kurtpause, um die Erwartung ihrer Zuhörerin aufs höchste zu spannen, und bückte sich, wie in tiefes Sinnen verloren, über den Tisch, bis diese ungeduldrig fragte:

„Nun, was sagen die Karten, Lenzen, habe ich vielleicht eine Feindin?“

„Ja,“ benutzte die Sybille geschickt diese Ausrufung, „dieselbe will Ihnen Ihren Schatz abwendig machen, sie gönnt den Würschen Ihnen nicht.“

„Weiter, weiter!“ drängte die Wirtin.

„Na, das scheint aber nichts zu werden, hier die Herztoben verhindert es. Er hält Ihnen Treue, und die andere bleibt mit einer langen Nase zurück.“

Die Wangen der Frau hatten sich mit dunklem Rot bedeckt, es stand bereits fest bei ihr, wer diese Feindin war, niemand anders als Wärbel nämlich. Schlich diese ihr und dem Julius nicht auf Schritt und Tritt nach, verhinderte sie nicht auf jede Art und Weise mit dem geliebten Mann ein Alleinsein?

Aber sie sollte sich hüten, die schlechte Dirne,

und nicht vergessen, daß sie nur geduldet wurde im „Schwan“. Der Julius gehörte ihr, der Wirtin, und sie würde ihn nimmer lassen. Die alternde Frau hatte eine heftige Leidenschaft zu dem jungen Mann gefaßt, der seinerseits die Gelegenheit ergriff, vorläufig für freier Zeche und später zu Haus und Hof zu kommen. Wenn er die Schwanwirtin nahm, kam er so recht mitten hinein ins warme Nest, und das war ihm eben recht. Wärbel gefiel ihm besser, das war sicher; aber ernst meinte er es nicht mit ihr.

Während Frau Müller die Zukunft befragte, befand sich Julius bei Wärbel in der Gaststube.

„Gimmel,“ begann er eben, „was machst du denn für ein Gesicht, Wärbel, siehst ja aus wie drei Tage Regenwetter! Hat es wieder mit den Alten einen Sturm gegeben?“

„Nein,“ antwortete Wärbel kurz und sah an ihm vorüber; „weßhalb fragst du überhaupt danach? Interessierst dich ja doch nicht, ob ich weine oder lache.“

„Weiter, Wärbel, was hast du?“ Und Julius sprang auf und näherte sich ihr. „So bist du doch noch nie zu mir gewesen, so kurz angebunden!“

Wärbel antwortete nicht, mit ihrem langen Pops spielend, stand sie da, und lächelte und lächelte auf ihrem Gesicht.

„Habe im Walde neulich wenigstens nichts davon bemerkt, daß ich dir ungelogen gekommen wäre,“ fuhr der Würschel fort, „und vorzugehen auch nicht, als ich dir den Ruf gegeben habe.“

„Schweig!“ Das Mädchen war mit einem Sprunge an seiner Seite, ihr Antlitz war asch-